

S. 1105 und Noß Reisen auf die Griech. Inseln I, 88 zu vergleichen ist) einem bestimmten Zeitpunkt (πότε) angehört. Styl und Ausdruck unsers unbekanntes Dichters sind übrigens im Ganzen nicht als frey und als ihm überhaupt oder seiner Zeit eigenthümlich zu beurtheilen, sondern kunstreich eingerichtet nach der Klasse und der Bestimmung des Gedichts. Einen neuen Abdruck desselben hat auch Hr. E. Schmitz aus Aachen, der sich seit einigen Jahren unter den Englischen Philologen eine ehrenvolle Stellung erworben hat, in dem Classical Museum, wovon er unlängst in London das erste Stück — vollkommen würdig der allgemeinen Beachtung und Theilnahme auch unter uns — ans Licht treten ließ, besorgt (p. 34—40).

J. G. Welcker.

Mythologisches.

1. E p e u r.

Auf dem Etruskischen Spiegel des französischen Münzcabinetts, von welchem in dem ersten Bande dieses Museums S. 416 ff. gehandelt wird, enthält die obere Darstellung den Euria, d. i. bei dem Mangel der Media im Etruskischen Divia, Zeus, vor ihm Herkle, d. i. Herakles, mit einem nackten, dicken, gestügelten Knäbchen auf dem linken Arme, Namens Epeur, hinter Herakles Turan die Etruskische Göttin der Liebe, und hinter Zeus Thalia mit einer Gans neben sich. Dieser kleine Epeur kann nach dem Verhältniß der Etruskischen Schreibweise zur Griechischen vollkommen einem griechischen Ἡβαῖος oder ἠβαῖος entsprechen, d. i. dem Jungen, dem Kleinen, und die Verjüngung des Herakles eben so gut andeuten als seine Vermählung mit Hebe, der Jugend, sein Eingehen zur ewigen Jugend nach Vollendung des irdischen Daseyns bezeichnet. Demnach möchte wohl der Name des kleinen kräftigblühenden Knaben ihn als den Jungen oder Kleinen bezeichnen. Daß η als e dargestellt werde, zeigt z. B. Thelapho, d. i. Τήλεφος, Herkle, d. i. Ἡρακλῆς, Pele, d. i. Πηλεὺς. Wie Hermes bei den Etrusk-

fern in der Form Turms d. i. urns mit dem vorgesezten t, wofür auch th erscheint in Thalmeti, d. i. Admetus, wie Emil Braun überzeugend erklärt (nur darin sich zu allgemein aussprechend, wenn er sagt l und t könnten vertauscht werden, da nur d und l vertauscht werden und daher, wo das Etruskische t nicht für d steht, ein Bedenken seyn möchte solches als mit l vertauscht anzusehen), so könnte die Liebesgöttin Turan Hera seyn mit vorgeseztem t, an aber eine Endung wie in Mean.

2. Die Karkinen.

Die Karkinen, welche von L. Vos für *κάρια κίνοντες* als eine Art Korybanten erklärt wurden, was Kreuzer wahrscheinlicher schien als sie für Zangenführer und Schmiedegötter zu erklären, während Welcker, so wie ich selbst einst, diese darin erblickte, verdanken ihren Ursprung der Angabe bei Hesychius, welche lautet: *Κάρβειροι καρκίνοι. πάντων δὲ τιμῶνται οὗτοι ἐν Ἀθήνῃ ὡς θεοί· λέγονται δὲ εἶναι Ἡραίστου παῖδες*. Fragt man aber, wie kommt ein Erklärer dazu, ein bekanntes Wort, wie *κάρβειροι* durch ein sonst völlig unbekanntes zu erklären, denn sonst weiß Niemand von Göttern, welche *καρκίνοι* geheissen, so fehlt die Antwort darauf. Ein solches Verfahren steht grade so vereinzelt, wie die Karkinen selbst, liegt durchaus nicht in der Weise der Glossensammlung des Hesychius, und selbst ein eingeschobenes η würde nicht einmal abhelfen. Bis bessere Gewähr als diese geboten wird, haben wir auf die Karkinen als Götter oder dämonische Wesen zu verzichten, und müssen an eine Corruptel der angeführten Stellen denken, denn an Corruptelen ist diese Sammlung reich, ja überreich. Es drängt sich auf, daß in die Glosse *κάρβειροι*, . . . *πάντων δὲ κ. τ. λ.* durch Verwirrung *κάρβαροι* (oder *κάρβουροι*) *καρκίνοι*, wie ein Glossar enthält, gerieth, so daß das durch *καρκίνοι* erklärte Wort verloren gieng und seinerseits einen Zusatz zu *κάρβειροι* verdrängte. Das Zusammenwirren zweier Glossen in eine mit dem Ausstoßen des zu erklärenden Wortes ist grade häufig zu finden, und eben aus diesem Grunde können sie wenig zur Begründung sonsther nicht bekannter Dinge dienen.

A. Schwenck.